

Ausbruch aus der Regelhaft

Über den Sinn von Regeleinführung, Regelausführung & Regeleinhaltung

September 2011- © Mären Kruse

Es gibt hier so eine Regel, da wissen die Pädagogen, schön dass es sie gibt und die Kinder, dass sie in 100 Jahren nicht eingehalten wird. Und wieso? Weil es in allen Schulen genau so abläuft!

Die Rede ist von den beliebten Rennstrecken in Schulfluren. Und warum ist das so? Weil der Mensch schon immer seinen archaischen Trieben auf freier Bahn Lauf gelassen hat.

Das ist das Eine- also das Bedürfnis nach Freiheit und Bewegung- ganz nach dem Motto: Born to be wild, run with my inner child.

Und das andere, das betrifft das Gleichgewicht zwischen Anspannung und Entspannung, welches herzustellen ist. Das sind also Prozesse, die auf einer Stufe ablaufen, die kaum steuerbar sind, weil von der Natur aus so eingerichtet.

Ein dritter Faktor, der das Ganze Regelkonstrukt gefährdet, ist der Zeitdruck unter dem die Kinder stehen. Aus Erfahrung wissen sie, dass nur Schnelligkeit zum Ziel führt. Drei bis max. fünf Minuten, um zwischen den Unterrichtseinheiten, oder von einem ins nächste Gebäude zu switchen bedeutet: Zeitalarm!

Wenn nun alles Reden nichts nutzt, dann werden die Regeln eben verschärft. Sanktionen müssen her! Es hagelt Einträge, verschärfte Ansprachen, ggf. Verhaltensbögen...Die Liste ist lang, die Sanktionen begrenzt....

Man könnte z.B. so digitale Boards in den Fluren anbringen. Auf denen leuchtet dann auf: Du bist 5 km/h zu schnell...blink, blink, blink. Und am Ende des Flures steht dann ein Pädagoge und verteilt Strafzettel. Bei drei Strafzetteln wird dem Kind die Lizenz zum Rennen entzogen und es gibt Punkte im Familienregister...

Oder man bringt Schwellen am Boden an, die für mehr Beruhigung im Gehen sorgen. So genannte Rennstopper.

Eine weitere Variante wäre, Elemente am Boden zu fixieren...Das kann von einfachen Anweisungen wie: Gebe dem nächsten Kind das Dir entgegen kommt, einen guten Ratschlag oder Tipp, bis hin zu Matheaufgaben oder Rätseln reichen. Die Kinder sind dann zumindest erst mal von ihrem Bewegungstrieb abgelenkt und halten für einen kurzen Moment inne.

Schön sind auch begehbare Flure: Hopping-Malls in Schulfluren....herrlich...

Eine weitere Möglichkeit wäre, die Flure als Flüsse zu konzipieren und die Kinder zum Durchschwimmen anzuhalten.

Oder das Ganze optisch so aufzubereiten, dass sie hoch über einer Schlucht, eine schmale Hängebrücke überwinden müssen.

Menschen sind sehr erfinderisch, wenn es um das Aufstellen und Durchsetzen von Regeln geht. Sie unterscheiden sich lediglich darin, leistungs- oder kreativbezogene Sanktionen zu erdenken!

In der Regel werden eher leistungsbezogene Sanktionen in unserer Gesellschaft bevorzugt, da sie schneller umzusetzen sind und eine gewisse Machtvorherrschaft demonstrieren. Ein Schüler der wiederholt beim Rennen „erwischt“ wird, erhält die Aufgabe sich hinzusetzen und -sofern er des Schreibens mächtig ist- niederzuschreiben, dass er in Schulfluren nicht rennen darf. Dies, in Wiederholung des Satzes, bis zu 20, 50, 100 Mal. Dass dabei das Wort **NICHT** keine Verankerung im Bewusstsein der Kinder erfährt und eher als Einladung denn als Verhinderung interpretiert wird, weiß man offensichtlich bislang nur in wissenschaftlichen Kreisen.

Doch wenn man schon Regeln aufstellen und kontrollieren muss, sie aber weder beherrschen noch aufrechterhalten kann, dann wäre es an der Zeit zu überlegen, was man tun kann, damit man erst gar keine derartige Regel einzuführen braucht. Die Frage die sich hier stellt ist also weniger: Wie bringe ich die Kinder dazu, dass sie in den Fluren nicht rennen, sondern: Was muss verändert werden, dass das Rennen überflüssig wird? Oder die alles entscheidende Frage: Brauchen wir eine solche Regel überhaupt? Und wenn ja, wofür, für wen und wieso?

Klar dürfte nämlich sein, dass die Einhaltung und das Kontrollieren von Regeln, verbunden mit einem Konsequenzerlass und das Tragen der Konsequenzen aus Regelverletzung, Angst erzeugt.

Nun wird hier zwar niemand freiwillig zugeben, dass er Angst hätte, doch die Auswüchse der Angst brechen sich Bahn und äußern sich z.B. in Stress. Stress auf beiden Seiten. Bei den Pädagogen dadurch, dass sie die Regel versuchen aufrechtzuerhalten und damit beschäftigt werden, diese zu kontrollieren und bei den Kindern dadurch, dass sie die Regel nicht dauerhaft ausführen, einhalten oder umsetzen können. Beide Seiten geraten damit in eine innere Stresszone – die Angst vor Sanktionen! Bei den Einen, seitens der Schulleitung, oder des Arbeitgebers, bei den anderen seitens der Pädagogen.

Interessanterweise stellen Menschen Regeln auf, um mehr Sicherheit zu gewinnen.

Mehr Sicherheit gewinnt man jedoch nicht dadurch, dass man stärker kontrolliert oder sanktioniert, sondern dadurch, dass man mehr Sicherheit gibt. Dieses scheinbare Paradoxon lässt sich sehr leicht entschlüsseln, wenn man auf das Prinzip der sich selbst organisierenden Mechanismen schaut.....

Ganz anders könnte an dieses Problem herangegangen werden, wenn die Frage nach dem Nutzen im Vordergrund steht.

Dann käme man ggf. zu der Ansicht, dass das Rennen auf den Schulfluren durchaus für das Unternehmen „Schule“ nutzbar und für die Kinder attraktiv wäre. Allerdings müssten hier bestimmte Vorkehrungen getroffen werden, um die entstehende Energie durch das Rennen auszuschöpfen. Denkbar wäre also, dass z.B. die Böden mit Elementen ausgestattet werden, die durch das Rennen Strom erzeugen. Dieser wird gespeichert und speist bei Bedarf den Energieverbrauch des Schulkomplexes. Was nicht verbraucht wird, wird ins örtliche Stromnetz abgegeben. Über diesen Weg, könnten auf lange Sicht, die Anschaffungskosten amortisiert und die Ausgaben für zukünftigen Energieverbrauch gesenkt werden. Im günstigen Fall entstünde durch einen Energieüberschuss und das Einspeisen in öffentliche Netze, mehr Gewinn für das Unternehmen „Schule.“

Manch einer mag sich denken, das sei unmöglich. „Unmöglich ist jedoch eine Einstellung, kein Fakt!“

Hier ein interessantes Beispiel: <http://www.youtube.com/watch?v=yEH4Yum4nN4>

Am einfachsten aber wäre wohl, die Schulsysteme so anzupassen, dass Kindern ausreichend Zeit verbleibt, ohne Hektik und OHNE RENNEN zu müssen, von einem Unterricht zum Nächsten, oder von einem Schulgebäude in das Andere zu gelangen.

Autor

Mären Kruse, Spieleautorin, Bildungsreferentin für Spielentwicklung,
& Pädagogin, lehrt und arbeitet u.a. an einer Grundschule
in Berlin.